ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1968

BRNO 1970

Nad zachráněným pohřbem před domem č. 139 byl uložen kostrový mladohradištní pohřeb. Byla zde pohřbena žena, uložená na zádech, s hlavou směřující k severozápadu a schýlenou k pravému rameni. Ruce spočívaly na pánvi. U levého ramene stála nádobka, vyrobená z jemného bělavého materiálu s písčitým ostřivem, zhotovená na kruhu, zdobená mělkými obvodovými rýhami nad výdutí. Ve Švermově ulici byly již dříve nalezeny doklady mladohradištního osídlení.

EIN GRÄBERFELD DER URNENFELDERKULTUR IN TOVAČOV

(Bez. Přerov)

In der Švermagasse (früher Podvalí) in Tovačov erschloß man den Teil eines Urnengräberfelds. Fünf Gräber gehören der älteren und zwei Gräber der mittleren Lausitzer Phase im Sinne von Nekvasils Klassifizierung des mährischen Materials an. Über einer Bestattung der Urnenfelderkultur lag eine jüngerburgwallzeitliche Körperbestattung.

SLEZSKO-PLATĚNICKÝ ŽÁROVÝ HROB Z NEMOJAN

(okr. Vyškov)

GABRIEL KŘIVÁNEK, Okresní muzeum, Vyškov

Při kopání základů pro stavbu domu Jaroslava Korčiána v trati Kamenná, parc. č. 70, byl rozrušen žárový hrob oválného půdorysu, další jsou orientovány ve směru západ—východ, obložený kameny. Z poškozeného inventáře byly rekonstruovány: amfora s nálevkovitým hrdlem, soudkovitá nádoba se čtyřmi pupíky na obvodu, miska se zataženým okrajem, hrníček s mírně dovnitř zataženým okrajem, část profilu menší nádobky a okrouhlá poklička. Z ozdob byly získány dva náramky z bronzového drátu, dvě náušnice a zlomky dvou jantarových korálků. Materiál je uložen v depozitáři Okresního muzea ve Vyškově.

EIN BRANDGRAB DER SCHLESISCH-PLATĚNICER PHASE IN NEMOJANY

(Bez. Vyškov)

Beim Ausheben der Fundamentgrube für das Haus Jaroslav Korčiáns auf Flur „Kamenná", Grundstück Nr. 70 störte man ein Brandgrab von ovalen Grundriß (Längsachse in der Richtung West—Ost) und Steinschutz. Das Grabgut war beschädigt, rekonstruiert konnten eine Amphore mit Trichterhals, ein tonnenförmiges Gefäß mit vier Warzen auf der Bauchwölbung, eine Schale mit eingezogener Mündung, ein Töpfchen mit leicht eingezogener Mündung, der Wandungsteil eines kleinen Gefäßes und eine runde Stürze werden. An Schmuck gewann man zwei Armringe aus Bronzedraht, zwei Ohrringe und zwei Bernsteinperlenfragmente. Das Material wird im Depositarium des Museums Vyškov aufbewahrt.

DIE AUSGBRABUNG DER KELTISCHEN SIEDLUNG IN MISTŘÍN IM JAHRE 1968

(Bez. Hodonín)

KAREL LUDIKOVSKÝ, AÚ ČSAV Brno

In der Grabungskampagne 1967 beendeten wir die Untersuchungen über der Sandgrube Fr. Maradas und konnten die Siedlungsobjekte, denen unmittelbare Gefahr drohte, vor der Vernichtung retten.[1] Die Sandgewinnung schritt aber so rasch fort, daß der Besitzer schon in den Frühjahrsmonaten des folgenden Jahres den Betrieb auch auf das benachbarte Feld seiner Eltern ausdehnte. Die Integrität der neu exploitierten Fläche war schon früher durch die Aushebung des Grabens für den Dorfkeller mit Tonnengewölbe gestört werden. Bei diesen Arbeiten kam neben unbedeu-

tenden Resten auch ein Ofen zutage, dessen Bestimmungszweck heute nicht mehr ermittellt werden kann, da die Bruchstücke des rotgebrannten Lehmbewurfs der Konstruktion nicht genügend Auskunft über die Form des Ofen geben und die Keramikscherben, die gleichzeitig entdeckt wurden, keinen hinlänglichen Beweis liefern, daß es sich um einen Töpferofen handelte. Belege für eine weitere Tätigkeit brachte die Ausgrabung nicht.

Durch die voreilige allzu rasche Ausbeutung der Sandgrube wurden die Grundmauern der Wirtschaftsgebäude des Nachbarguts freigelegt und diese drohten einzustürzen. Darum war der Besitzer der Sandgrube genötigt, die Sicherung des Mauerwerks augenblicklich durchführen zu lassen und es war ihm nicht möglich, das archäologische Institut der ČSAV in Brünn von den Unternehmungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Aus diesem Grunde konnten die bedrohten Flächen vor den Arbeiten nicht abgedeckt und untersucht werden. Bei den Sicherungsarbeiten grub man neben geringfügigen Überbleibseln auch die keltische Hütte Nr. 5 aus. Nach Aussage Fr. Maradas, dem die in den vorangehenden Grabungsetappen auf seinem Besitz zutagegekommenen Hausgrundrisse gut bekannt waren, glich Hütte 5 den früher ausgegrabenen durch ihre Rechteckform, Ausmaße und Orientierung. Einzelheiten entgingen allerdings seiner Aufmerksamkeit. Dankbar stellten wir fest, daß Fr. Marada trotz der Dringlichkeit der Sicherungsarbeiten einen bedeutenden Teil des Keramikguts und mehrere kleine Gegenstände rettete.

Bei den Geländearbeiten erkannte der Besitzer in der Profilwand unter den Grundmauern der Wirtschaftsgebäude eine weitere Hütte, die aber vollkommen unter der Aufschüttung zur Sicherung der Fundamente verschwand. Einige Funde aus dem Inventar der Hütte und die Beschreibung der Fundumstände zeugen für die Beobachtungen.

Auf dem Feld hinter dem Gehöft V. Brhlas setzten wir die Flächenabdeckung fort. Im ganzen Raum wurde durch rezente Eingriffe allein der Teil gestört, in dem sich die Wirtschaftsgebäude erhoben und seine allernächste Umgebung. Das keltische Grubenhaus Z-6 zeigte sich knapp unter der Ackerkrume im Sanduntergrund am Hang. Die Grundform bildete ein Rechteck mit abgerundeten Ecken von 2,80 × 4,40 m Ausmaß und 0,50 bis 0,70 m Tiefe, je nach der Lage im Hang. Die SSO-Stirnseite war um einen dreieckigen Ausläufer erweitert, der höher als das Niveau des Bodens lag. Der mittlere Teil der NNW-Längsseite war gleichfalls dreieckförmig erweitert und hier befand sich der Eingang. Die Dachkonstruktion wurde von 2 Pfosten getragen, die an den Mitten der kürzerer Wände eingetieft waren. In den leicht aschigen Schichten der Füllerde fand sich charakteristisches Siedlungsinventar. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde von den Bewohnern der Hütte auch die Vorratsgrube benützt, die im ebenen Teil des Geländes oberhalb der Hütte in 9 m Entfernung in den Boden eingetieft war. Diese Grube hatte einen ovalen Grundriß von 1,60 × 2,50 m Ausmaß, senkrechte Wände und eine Schüsselförmige Sohle. Aus der schwarzen, lehmigaschigen Auffüllung hob man typisches Siedlungsgut.

Die bislang nicht bebauten und von der Sandgewinnung nicht bedrohten Flächen schränken die Möglichkeiten einer weiteren Ausgrabung der Siedlung stark ein. Die Situation ist in dieser Hinsicht nicht gerade günstig, schließt aber die Möglichkeit nicht aus, nach Beendigung der Ausgrabung den Umfang der Siedlung kartographisch aufzunehmen und die Voraussetzungen zur teilweisen Rekonstruktion zu schaffen. Im Rahmen der untersuchten Teile wird der Hinweis auf die Agglomeration funktionell übereinstimmender Objekte möglich sein. Bemerkungswert sind die Unterschiede in der architektonischen Gestaltung der Bauten und Bauelemente. Von großer Bedeutung dürfte die Konfrontation der Lage der Siedlung und des bekannten birituellen Gräberfeldes[2] sein und der Vergleich der beiden von hier gewonnenen Fundgattungen, zumal in Mähren bisher nur wenige keltische Siedlungen und die dazugehörigen Gräberfelder erschlossen werden konnten und sei es auch nur in so bescheidenem Maße wie in Mistřín.

Anmerkungen:

[1] K. Ludikovský, Zachraňovací výzkum na keltském sídlišti v Mistřínĕ, PV 1967, Brno 1968, 34—35; PV 1968 (im Druck).

[2] J. Filip, Keltské pohřebiště v Mistříně a žeh u moravských Keltů, AR V, 1953, 332—336, 346—361, 369—372; Keltové ve střední Evropě, Praha 1956, 401 ff.

LATÉNSKÉ SÍDLIŠTĚ U POLEŠOVIC
(okr. Uherské Hradiště)

ROBERT SNÁŠIL, Slovácké muzeum, Uherské Hradiště

Tab. 18

Při systematickém výzkumu zaniklé raně středověké osady Záblacany jsou zároveň objevovány a zkoumány sídlištní laténské objekty. Lokalita leží na pravém břehu řeky Moravy, v úrodné kra-

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1968

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor: Prof. dr. Josef Poulík, DrSc.
Redaktoři: Dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhovský
Překlady: Helena Plátková
Na titulní obálce: Bronzový terč ze slovanského hradiska v Mikulčicích
Tiskem: Grafia, n. p., Brno, provozovna 04, Gottwaldova 21
Vydáno jako rukopis — 450 kusů — neprodejné.